

hatte so viel Blut den großen Kampf noch längst nicht entschieden.

23. Die Schlacht bei Belle Alliance oder Waterloo. Den 18. Juni.

Wellington und Blücher führten beide ihre Heere am 17ten etwas rückwärts, um enger mit einander vereinigt zu seyn. Napoleon aber glaubte die Preußen so vernichtet und erschrocken, daß sie eilig über Maastricht an den Niederrhein zurückweichen würden; daher schickte er ihnen nur den Marschall Grouchy mit einem Heerhaufen und dem Befehle nach, „sie in den Rhein zu stürzen;“ und von den Engländern fürchtete er nichts weiter, als daß sie ihm entlaufen und zu einer ordentlichen Schlacht es gar nicht kommen lassen würden. Deswegen sollte ihnen Vandamme, der eine Strecke Weges mit Grouchy zog, über Wavre und Brüssel herum in den Rücken gehen. Aber mit den beiden Bundesheeren stand es ganz anders. Wellington hatte sich eine treffliche Stellung, vier Stunden auf der Mittagsseite von Brüssel, auf den Hügeln von Mont St. Jean ausersehen; da lag der große Soigner Wald in seinem Rücken, und vor ihm einige gut zu vertheidigende Höfe. Wenn ihm sein Waffengenosse Blücher zwei Heerhaufen zur Unterstützung senden könne, ließ er ihm sagen, so wolle er hier mit 80,000 Mann gegen Napoleons 130,000 die Schlacht annehmen. Es war in der Nacht, als diese Botschaft kam, und der Feldmarschall schlief. Man weckte ihn. Er antwortete: „Nicht mit zwei Haufen, sondern mit dem ganzen Heere will ich kommen, und wenn die Franzosen nicht angreifen, so wollen wir sie angreifen.“ — Dann legte er sich wieder hin und schlief bis an den Morgen.

In solcher Zuversicht durfte der Held am Tage nach einer verlorenen Schlacht reden; das wird ihm und seinem Heere zum ewigen Ruhme gereichen. Das Heer war da im unaufhörlichen, stür-